



[Home](#) > [Leben](#) > [Familie](#) > Das Coming-out bei den Eltern

Das Coming-out bei den Eltern

Irgendwann will man es Jugendlichen den Eltern mitteilen, wenn man auf das gleiche Geschlecht steht. David Bangerter und Sarah Chirilli haben es gewagt – und sind auf viel Verständnis gestossen: Andersrum ist voll okay.

«Ich bin schwul», eröffnete **David Bangerter** seinen Eltern eines abends. Das war vor vier Jahren, er war 14 Jahre alt. Sein Coming-out kam plötzlich. Überrascht waren die Eltern aber nicht. «Man kann nicht sagen, dass wir aus allen Wolken gefallen sind», erinnert sich seine Mutter Annette Labusch. Sie hatte es schon geahnt, denn ihr Sohn hatte sich oft mit Jungs verabredet. Und nie mit Mädchen.

Sich seinen Eltern zu öffnen, kostete den heute 18-jährigen Studenten keine grosse Überwindung. «Ich wuchs in einem weltoffenen Umfeld auf», sagt er. Aber so einfach war es dann doch nicht: Bevor er es wagte, es seinen Eltern zu sagen, hatte er sich einer engen Freundin anvertraut. Und danach seinem älteren Bruder. David beschreibt sein Coming-out als eine Achterbahn der Gefühle. Dem unglaublichen Glücksempfinden stand die Angst gegenüber, dass sich etwas in seinem Leben negativ verändern könnte. Seine Furcht erwies sich als unbegründet: Sein Coming-out wurde durchwegs positiv aufgenommen.

Ihre Meinung interessiert uns!

Wie erlebten Sie (/erlebstest Du) das Coming-out bei Eltern oder auch Freunden, in der Schule oder bei der Arbeit? Erstellen Sie einen *Kommentar* (unten) zu Ihren Erfahrungen, auf Wunsch anonym.

Seine Grosseltern schenkten ihm zur Konfirmation eine Biografie über Harvey Milk, dem ersten offen homosexuellen Politiker der Vereinigten Staaten. Er wurde in den

M *Erschienen in MM-Ausgabe 23*
M *6. Juni 2017*

Text

Ernst Weber

Bilder

Gaby Vogt

DER SOZIAL- UND SEXUALPÄDAGOGE

«Sexuelle Orientierung ist nicht wählbar»



Fedor Spirig, weshalb sollten lesbische und schwule Jugendliche zu ihrer Neigung stehen?

Wird eine gleichgeschlechtliche Orientierung über lange Zeit unterdrückt, kann das zu schweren psychischen Problemen führen. Junge Menschen sollten über ihre Verunsicherungen sprechen können. Wenn nicht im Familien- oder Freundeskreis, dann mit jungen lesbischen Frauen und schwulen Männern, die die gleichen Erfahrungen gemacht haben. Beratung und Unterstützung dieser Art finden sie zum Beispiel bei www.du-bist-du.ch und auf www.milchjugend.ch.

Ist es für Eltern schwierig, die Homosexualität ihres Kind zu akzeptieren?

Die Verunsicherung, die viele Eltern erfahren, wenn ihnen klar wird, dass die Tochter lesbisch oder der Sohn schwul ist, sollten sie sich zugestehen. Darüber aber nicht vergessen, dass das Kind dasselbe ist wie vor dem Coming-out. Das Kind muss wissen, dass die Eltern zu ihm stehen.

1970er-Jahren in den Stadtrat von San Francisco gewählt, nachdem er sich während mehreren Jahren für die gesellschaftliche Anerkennung Gleichgesinnter eingesetzt hatte – 1978 wurde er im Amt von einem ehemaligen Stadtratskollegen ermordet.

David Bangerter's Eltern hatten kein Problem damit, dass einer ihrer beiden Söhne schwul ist. «Mit beiden haben wir Probleme, mit beiden haben wir Freude», erklärt die 49-jährige Sopranistin. Ihre Kinder akzeptiert sie so, wie sie sind, vorurteilsfrei. Egal welche sexuelle Orientierung man hat, die Verantwortung für sein Handeln müsse jeder selbst übernehmen, betont Dieter Bangerter. Davids Vater machte sich vor vier Jahren jedoch Sorgen, dass es für seinen pubertierenden Sohn schwieriger sein würde, sich mit seiner Sexualität zurecht zu finden, und auch, dass er wohl Mühe haben würde einen Partner zu finden.

Er befürchtete, dass es für ihn schwierig sein würde, jemanden kennenzulernen, der eine ernsthafte Beziehung eingehen will.

David Bangerter hatte Glück. «Bei Julian, unserem älteren Sohn, kam eines morgens eine Frau aus dem Zimmer, bei David war es eben ein Mann», bemerkt der 55-jährige Sozialpädagoge trocken.

Der offene und unproblematische Umgang damit in seinem Elternhaus ist nicht selbstverständlich. «Viele leiden unter ihrer Familie», weiss David Bangerter. In Umfeldern, in denen traditionelle Familienbilder vorherrschen, ist die Situation für Kinder oft schwieriger. Sie merken, dass sie nicht lesbisch oder schwul sein dürfen und versuchen, dies geheim zu halten oder sich deshalb sogar umzugewöhnen.

Seit drei Jahren ist er im Vorstand von «Spot 25», einem Treff für «anderssexuelle» Jugendliche. Hier sind diese gut aufgehoben: Man kann sich austauschen, über Probleme sprechen und hat die Möglichkeit auf unkomplizierte Art Gleichgesinnte kennenzulernen.

Geheimniskrämerei



Sarah Chirilli hielt vor Mutter Irene (l.) und Schwester Miriam (r.) geheim, dass sie auf Frauen steht.

Glauben Eltern homosexueller Kinder, sie hätten erzieherisch versagt?

Anstatt zu überlegen, was falsch gelaufen ist, sollten sie sich zu ihrer Erziehung gratulieren. Hat sich ihr Kind doch zu einer selbstständigen Person entwickelt, die den Mut hat, zu sich zu stehen. Das ist etwas, worauf Eltern stolz sein dürfen.

Was kann erschütterte Eltern beruhigen?

Gespräche mit anderen Eltern homosexueller Kinder helfen, der Unsicherheit zu begegnen, die Scham zu lindern und die Angst davor, wie Verwandte oder Nachbarn reagieren werden. Eine Anlaufstelle dafür ist der Verein Fels.

Ist die sexuelle Orientierung angeboren oder wird jemand durch die Lebensumstände homosexuell?

Die sexuelle Orientierung stellt ein Teil der Geschlechtsidentität eines Menschen dar. Sie ist nichts Neutrales, für oder gegen das man sich entscheiden kann. Die sexuelle Orientierung ist nicht wählbar, sondern angeboren. Homosexualität ist keine Krankheit, noch eine Sünde und hat nichts mit Erziehungsfehlern oder Verführung zu tun.

Homosexualität scheint aber nach wie vor erklärungsbedürftig zu sein.

Weil wir immer noch davon entfernt sind, sie als eine normale Variante der sexuellen Ausrichtung anzuerkennen. So sucht etwa die Forschung nach Gründen der Homosexualität, es interessiert sie aber nicht, weshalb sich die Mehrheit der Menschen nach dem Gegengeschlecht ausrichtet. Unsere heterozentrierte Welt schaut es als gegeben an, dass sich alle Menschen heterosexuell verhalten.

Liegt hier der Ursprung der Diskriminierungen, denen homosexuelle Menschen oft ausgesetzt sind?

Homosexuelle Menschen stören das starre Rollenverständnis von Mann und Frau. Sie irritieren Menschen mit einem unflexiblen und engen Weltbild. Daher fallen Diskriminierungen bei gewissen

Während es David Bangerter leichtfiel, mit den Eltern über seine sexuelle Orientierung zu sprechen, trug **Sarah Chirilli** ihre Homosexualität lange als Geheimnis mit sich herum. Dass sie auf Frauen steht, merkte sie schon als Dreizehnjährige. Erst sechs Jahre später brachte sie den Mut auf, darüber zu sprechen und erzählte einem homosexuellen Kollegen von ihrer Neigung. Eine Erleichterung: Sie fand Verständnis, moralische Unterstützung und konnte sich danach auch ihren Freundinnen und Kolleginnen mitteilen. «Es tat gut, endlich darüber sprechen zu können», sagt die 25-jährige Primarlehrerin. «Meine Freundinnen haben es alle gut aufgenommen.»

Ihre Familie ebenfalls. Ihre jüngere Schwester Miriam war nicht wirklich überrascht, denn Sarah hatte weder jemals einen Schwarm gehabt und noch war sie je in einen Jungen verknallt gewesen. Sie hatte sich in eine Frau verliebt, dies wollte sie vor ihrer Familie nicht mehr länger geheimhalten. Sarahs Schwester nahm das Outing ganz locker auf, sie interessierte sich vor allem für eins – wie nämlich die Freundin aussah. «Ist sie hübsch?», fragte sie damals neugierig, als Sarah von ihr erzählte.

Mami Irene Chirilli war froh, dass sich Sarah in einen Menschen verliebt hatte, der die Gefühle ihrer Tochter erwiderte. Bis dahin hatte Sarah versucht, ihre Neigung zu verbergen. Hatten Kolleginnen nachgefragt, wie ihr Traummann aussehe, schwieg sie. In Männern sah sie nie mehr als Kumpels. «Männer ziehen mich einfach nicht an», erklärt sie. Das andere Geschlecht aber schon. «Berührt mich eine Frau, zu der ich mich hingezogen fühle, kann mich dies elektrisieren», sagt sie.

Gegenwind und Vorurteile

Ihre Mutter sieht die Homosexualität ihrer Tochter ganz pragmatisch. «Tatsache ist: Ungefähr fünf Prozent aller Menschen sind lesbisch oder schwul», sagt die 56-jährige Hausfrau. Das ist wenig, aber ein Teil der Normalität. Nur Sarahs Vater hatte damit Mühe. Als Südtaliener hatte er eine andere Einstellung zur Homosexualität. «Ich habe es deshalb auch deshalb lange vor meinen Eltern verheimlicht, weil ich das Gefühl hatte, ich enttäusche sie», erklärt Sarah. Sie erwartete von ihrem Papà nicht, dass er ihre Neigung sofort akzeptieren würde. Sie ist aber froh und glücklich darüber, dass er seine Vorurteile ablegen konnte.

Heftige Anfeindungen oder Diskriminierung erfuhren weder Sarah Chirilli noch David Bangerter und ihre Familien. Diskussionen kamen jedoch etliche auf.

Besonders heftig wurde die Debatte zum Thema Adoption bei gleichgeschlechtlichen Eltern geführt. «Bei Heteropaaren wird automatisch angenommen, sie wären perfekte Eltern», sagt Davids Mutter, Annette Labusch. «Für ein Kind, das adoptiert wird, sind jedoch vor allem stabile, tragfähige Beziehungen wichtig.»

Ihr Mann findet, dass Geschlecht oder sexuelle Ausrichtung der Adoptiveltern eine zweitrangige Rolle spiele.

Aufklärungsarbeit

religiösen Gruppierungen oder stark patriarchal geprägten Kulturen oft sehr heftig aus.

Die Schweiz ist aber doch ein aufgeklärtes Land.

Auch bei uns gibt es Gewalt, häufiger treten aber Diskriminierungen in subtileren Formen auf. So können gleichgeschlechtliche Paare Probleme bei der Wohnungssuche haben. Unter Umständen steht die Homosexualität einer beruflichen Beförderung im Weg. Im Sport wird sie oft totgeschwiegen, weil man sie einfach nicht wahrhaben will. Trotz all dieser Hürden können Eltern aber davon ausgehen, dass es ihren lesbischen, schwulen, bisexuellen oder Transkindern möglich ist, ein erfülltes und glückliches Leben zu führen.

Fedor Spirig (51) ist Sozial- und Sexualpädagogin bei S&X, Sexuelle Gesundheit Zentralschweiz;

www.sundx.ch



Mutter Irene Chirilli (Mitte) und Schwester Miriam (rechts) akzeptieren Sarahs Homosexualität.

«Die Homosexualität ist einem Menschen so angeboren, wie wenn jemand als Links- oder Rechtshänder, blond oder brünett zur Welt kommt», sagt Sarah Chirilli. Sie möchte ihre Erfahrung jüngeren Menschen weitergeben und engagiert sich zusammen mit ihrer Mutter im Schulprojekt «Gleichgeschlechtliche Liebe leben». Dabei besuchen ein schwuler Mann, eine lesbische Frau und ein Elternteil, der das Coming-out seines Kindes erlebt hat, eine Oberstufen-Schulklasse. Das Trio informiert über Bi- und Homosexualität, erzählen aus seinem Leben und beantwortet Fragen. Ziel dabei: mithelfen, Vorurteile abzubauen und die Teenager in ihrer Selbstfindung zu unterstützen.

«Wäre uns das auf diese Weise aufgezeigt worden, hätte mir das geholfen, mich zu akzeptieren», ist Sarah Chirilli überzeugt. Ihr Weg war beschwerlicher. Es dauerte lange, bis sie sich nicht mehr falsch fühlte. Nun ist sie angekommen.

BERATUNG

Du bist nicht allein

Informationen und Hilfe: www.lgbt-helpline.ch

fels – Freundinnen, Freunde und Eltern von Lesben und Schwulen: www.fels.ch

Beratungs- und Infoplattform von jungen Menschen für junge Menschen: www.du-bist-du.ch

Jugendorganisation für lesbische, schwule, bisexuelle und Transmenschen:
www.milchjugend.ch

Schulprojekt: www.gll.ch, www.abq.ch (Kanton Bern), [Projekt Comout](#) (Appenzell & St. Gallen)

Spot 25: [Treff für anderssexuelle Jugendliche](#)

Das könnte Sie auch interessieren



In der Eltern-Sauna

Ab und zu wollen Mami und Papi für sich sein. Und zwar gemeinsam – ohne Kinder. Dooferweise kommen... **mehr**



Nach Verlust zurück ins Leben finden

Vor zweieinhalb Jahren begleitete Markus Latscha seine krebserkrankte Frau Arlette in den Freitod. **mehr**



Das Königstrio

Mit 16 schwanger, mit 18 den falschen Mann geheiratet: Franziska König hatte es nicht leicht in... **mehr**



Fehlentscheid

Wenn Kinder aus unserem Umfeld verunglücken, sind wir Erwachsene schockiert. Und vergessen dabei... **mehr**



10 Tipps für WhatsApp

WhatsApp zählt zu den beliebtesten Apps in der Schweiz, doch nur wenige Nutzer kennen auch den... **mehr**



Ein Chef steigt aus und lernt zu leben

Die Karriere des Topmanagers Markus Müller verlief jahrelang steil nach oben – bis er sie selbst... **mehr**

hier werben

powered by plista